Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1922)

Heft: 3

Artikel: Das Schanfigg ein Hantland

Autor: Pieth, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-396254

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Clavennasca genannt wird. (Urbarien des Domkapitels von ca. 1370). Desgleichen das urkundliche Clafutz bei Chur (ibidem), das durch Vorsetzung eines s zum heutigen Schlafutz geworden ist. Das lateinische canabis kann somit auch im rätischen Volksmund zur Bildung von Ortsnamen wie Scanaves usw. geführt haben. Es ist dies umso weniger zu bezweifeln, als, wie bemerkt, Du Cange die Nebenform scanabis ausdrücklich erwähnt.

Scanaves ist somit als Hanf, Hanffeld zu deuten, vallis Scanabica, Scanabicum desgleichen als Gegend, wo der Hanf kultiviert wird.

Das Schanfigg ein Hanfland.

Von Dr. F. Pieth, Chur.

Herr *Dr. Andr. v. Sprecher* kommt in seinen interessanten Ausführungen über die Ansiedlung von Germanen in Churrätien auch auf die mehrfach zitierte und besprochene frühere Namensform des Plessurtales, Scanavicus = Schanfigg, zu sprechen. Der bekannte Etymologe Gatschet erklärt Scanavicus als Dorf im Walde, Scanaves als Adjektivform zu scana. Herr v. Sprecher gibt eine, wie mir scheint, näher liegende Erklärung, indem er scanavicus von mittellateinischen Scanabis, einer Nebenform zu canabis = Hanf, ableitet. Er deutet Scanaves als Hanffeld, vallis Scanabica, Scanabicum als eine Gegend, wo viel Hanf angebaut wurde. Diese Schlußfolgerung stimmt mit den tatsächlichen Verhältnissen durchaus überein. Der Lokalname „Hanfland" oder „Hanfländer" kommt nicht nur zuvorderst im Schanfigg vor. Auch Calfreisen hat seine „Hanfländer", Castiel sein „Hanfland". In Lüen kommt dieser Lokalname sogar zweimal vor; an einem Ort heißt es „auf dem Hanfland", und da, wo das Lüener Elektrizitätswerk der Stadt Chur heute steht, hieß es einst „in den Hanfländern". Weiter hinein im Tale kommt die Bezeichnung „Hanfland" als Lokalname, soviel ich erfahren konnte, nicht mehr vor, was so zu erklären ist, daß sich dort die Äcker, auf denen Hanf gesät wurde, wie auch die andern Äcker, nicht beisammen befanden wie im vordern Schanfigg noch heute, sondern zerstreut lagen, somit eine Veranlassung zur Bildung eines bezüglichen Lokalnamens nicht vorlag. Wohl aber wurde bis vor wenigen Jahrzehnten im ganzen Tal bis Langwies hinein

viel Hanf gepflanzt. Im Gufatobel bei St. Peter, also ziemlich genau in der Mitte, befand sich die Anstalt, wo der Hanf des ganzen Tales „gerieben" wurde. Da mehrere Familien ihren Hanfbesitz gleichzeitig in die „Reibe" bringen mußten, weil es sich nicht gelohnt hätte, das Reibewerk für ein kleines Quantum in Bewegung zu setzen, so bildete das Hanfreiben wie vorher das Hanfschleizen nicht selten Vorwand und Veranlassung zu einem Stelldichein für das ledige Volk, wobei dann nicht nur Hanf gerieben wurde. Von dieser Poesie ist allein noch das alte Haus „in der Gufa" übrig geblieben, das lange auch als Mühle diente und heute einen geschickten Drechsler beherbergt. Die Hanfkultur im Schanfigg aber ist in den letzten Jahrzehnten zur Unbedeutendheit herabgesunken.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch die Deutung, die *Muoth* dem Namen Scanavicum gegeben hat. In seinem handschriftlichen Nachlaß befindet sich unter den Aufzeichnungen über Castiel die Notiz: Da die Namen Castiel und Sankt Jörgen* bloß zufällige Namen sind, so ist eine Nachricht der Chronisten, welche von einem *Dorf Schanfigg* reden, ja sogar ein Bild davon bringen, das auf Castiel paßt, nicht ganz unwahrscheinlich. Dann wäre der Name von Scanar (enthaupten) abzuleiten, und Schanfigg hieße soviel als die Richtstätte oder das Dorf der Richtstätte. In der Tat befand sich die Richtstätte des Hochgerichts auf seinem Territorium.

---

* Castiel heißt in den Urkunden auch St. Georg oder St. Jörgen, weil seine Kirche St. Georg geweiht ist. Ursprünglicher aber ist der Name Castellum („in villa dicitur Castellum" 1210, ... „idem ad Castellum" Mitte des 12. Jahrh.). Wohl von dem Schloß abzuleiten, das dort gestanden haben muß.